



Grafik: NEB

New European Bauhaus Initiative (S.2)



Bild: Hans Dirnberger

Erfahrungsbericht barrierefreie Kulturveranstaltungen (S.3)



Grafik: Veronika Egger

design for all, 18 Monate online (S.4)



Bild: A_Peach, CC licence

Universal Design für Smartphone Zombies

Autorin: Veronika Egger

Wir laufen mit Stöpseln in unseren Ohren herum und schränken unseren Blickbereich ein – freiwillig! Wir verlieren die Fähigkeit, uns zu orientieren, unsere Kinder erhalten nicht einmal die Möglichkeit, diese Fähigkeiten zu erwerben. Abseits der damit verbundenen Grundsatzdiskussionen hat das auch für universelles Design im öffentlichen Raum einige überraschende Konsequenzen.

Es gibt Entwicklungen, die mich manchmal an unserer Zukunft (ver-)zweifeln lassen. Als jemand, die sich seit vielen Jahren mit Universal Design befasst, beobachte ich einige Phänomene, die seltsame Blüten treiben und uns als Gestalter*innen herausfordern.

Vor einigen Jahren habe ich nicht schlecht gestaunt, dass es in Asien markierte Fußgängerstreifen gibt, die für Handynutzer*innen reserviert sind. Nach dem Motto „Wir schaffen einen sicheren Raum, wo ihr nicht allen anderen im Weg seid, und wo ihr in keinen Laternenpfahl laufen könnt. Denn diese Variante gibt es natürlich auch schon längst: Steher und Lichtmasten werden mit weichem Material umwickelt, damit sich am Handy tippende Personen nicht verletzen.

Untersuchungen in der Psychologie zum Thema „Inattentional Blindness“¹ haben ergeben, dass ungefähr die Hälfte der Personen, die in einer belebten Straße zu Fuß unterwegs sind, ein auffälliges Ereignis wahrnimmt, wie zum Beispiel einen radfahrenden Clown am Gehweg. Bei den Smart-

phone-Nutzer*innen ist es nur ein Viertel. Zusätzlich geht man deutlich langsamer, oder verläuft sich sogar auf vertrauten Wegen.

Blindheit durch Unaufmerksamkeit – ein bekanntes Phänomen

Für Fußgängerampeln gehen immer mehr Kommunen weltweit dazu über, die Lichtsignale bei neuen Anlagen grundsätzlich in den Boden einzulassen. Das „Dutch Safety Board“, also die Niederländische Organisation für Verkehrssicherheit, spricht sich gegen diese Entwicklung aus, weil dadurch falsches Verhalten belohnt wird. Sie haben natürlich recht, denn die Verkehrssicherheit beruht unter anderem auch auf dem Vertrauensgrundsatz: „Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme...“ (§ 3 StVO).

Das ist eine Zwickmühle, denn tatsächlich sind solche Systeme für Menschen mit Sehbehinderun-

gen sehr hilfreich. Zum Beispiel wurden in Wels in Oberösterreich bereits 2009 Boden-LEDs für Fußgängerübergänge eingesetzt (und übrigens von *walk-space* prämiert), allerdings damals mit dem Gedanken des barrierefreien, sicheren Übergangs und nicht zur Rettung von Smartphone-Zombies. Was wieder einmal beweist, dass durchdachtes, inklusives Design eine Führungsrolle einnimmt, aber viel zu wenig Wind darum gemacht wird.

Verkehrsunternehmen denken darüber nach, wie man im Notfall Push-Nachrichten an alle Fahrgäste in einem bestimmten Bereich schicken kann, denn klassische Notsignale werden nicht ausreichend wahrgenommen. Eine super Sache für gehörlose und schwerhörige Personen, und wieder einmal profitieren alle davon.

Obwohl ich diese selbst auferlegten Behinderungen und Einschränkungen schrecklich finde, sie unterstützen eindrucksvoll unsere Argumentationslinie für universelles, inklusives Design. Die alternde Gesellschaft ist nach wie vor ein wichtiges Argument, aber Entwicklungen wie diese machen deutlich, dass alle – ohne Ausnahme – unmittelbar betroffen sind.

Bilder:

Taktiler Bodenleitsystem mit LED, büro north, youtube Ampelmast in Salzburg mit Airbag, eine Aktion des Kuratoriums für Verkehrssicherheit 2017. Bild: KFV



1) Quelle: Did you see the unicycling clown? Inattentional blindness while walking and talking on a cell phone. Ira E. Hyman, S. Matthew Boss, Breanne M. Wise, Kira E. McKenzie, Jenna M. Caggiano, Western Washington University, USA

Die „New European Bauhaus“ Initiative

Schönere, nachhaltigere und inklusivere Formen des Zusammenlebens: ein Perspektivenwechsel?

Autorin: Arch. DI Monika Klenovec

Die Initiative „New European Bauhaus“ (NEB) der Europäischen Kommission stellt eine Verbindung her zwischen dem europäischen „Grünen Deal“ und unseren Lebensräumen. Es ist ein Aufruf an alle Europäer*innen, gemeinsame Vorstellungen von einer nachhaltigen und inklusiven, ästhetisch, intellektuell und emotional ansprechenden Zukunft zu entwickeln und zu realisieren.

Das NEB ist eine im Entstehen begriffene, interdisziplinäre kreative Bewegung, an der sich alle beteiligen können!

- Es ist eine Experimentier- und Vernetzungsplattform zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Denker*innen und Macher*innen, die unsere zukünftigen Formen des Zusammenlebens gestalten möchten.
- Es ist eine Brücke zwischen Wissenschaft und Technologie einerseits und Kunst und Kultur andererseits.
- Es ist eine Aufforderung, eine neue Perspektive einzunehmen und unsere Ökologischen und digitalen Herausforderungen als Chancen zur Veränderung unseres Lebens zum Besseren zu begreifen.
- Es ist ein neuer Ansatz zum Aufspüren innovativer Lösungen für komplexe gesellschaftliche Probleme in einem partizipativen Prozess.
- Ziel der Initiative ist es, unser Denken, Verhaltensmuster und unsere Märkte an neuen Lebens- und Bauweisen auszurichten, unter anderem durch Einwirkung auf das öffentliche Vergabewesen.

Umsetzung in drei Phasen

Die gemeinsame **Gestaltungs- und Designphase** begann bereits Ende 2020, ist als ergebnisoffener Prozess gelaufen und wurde mit Ende Juni 2021 abgeschlossen. Ende April 2021 begann die Ausschreibung zu dem „New European Bauhaus Awards“ in 10 Kategorien mit jeweils zwei parallelen Wettbewerbslinien, für bereits fertiggestellte NEB Projekte (Preisgeld je 30.000 €) und für sogenannte „NEB Rising Stars“ für Konzepte und Ideen von jungen Talenten unter 30 Jahren (Preisgeld je 15.000 €).

2000 Projekte wurden von allen EU Mitgliedsstaaten eingereicht. 60 Einreichungen kamen in die engere Wahl und davon wurden in den 10 Kategorien 20 Preisgewinner*innen ausgezeichnet.

Nun beginnt die **Ausführungsphase** (2022-2023), basierend auf den ausgezeichneten Projekten und einer Entscheidung für mindestens 5 Pilotprojekte durch die Europäische Kommission, mit begleitendem Monitoring durch die Teilnehmer*innen an der Designphase. Alle an dieser breiten NEB Initiative Beteiligten sollen voneinander lernen, um das beste Gesamtergebnis zu erzielen.

Im Jänner 2024 ist der Beginn der **Verbreitungsphase** geplant, um die Ideen und Konzepte einer breiteren Öffentlichkeit in Europa und weltweit bekannt zu machen. Dafür werden Netzwerke für den Austausch von Wissen zwischen Praktiker*innen aufgebaut, um die besten Methoden, Lösungen und Prototypen weiter entwickeln



zu können. Die innovativsten Pilotprojekte mit ihren Erfahrungen sollen über Städte, ländliche Gebiete und Ortschaften verbreitet und verfügbar gemacht werden und eine neue Generation von Architekt*innen und Designer*innen inspirieren. Darüber hinaus soll diese Initiative die Entstehung von sogenannten „Lead markets“ für neue Lebens- und Wohnformen in Gebäuden unterstützen, die in Harmonie mit der Natur und dem Klima stehen.

Für *design for all* könnte es interessant sein, sich als Partner beim NEB neben zahlreichen anderen Organisationen zu registrieren, wie z.B. ACE, ICOMCOS, smart home / smart buildings / smart cities, ENAT (European Network for Accessible Tourism), designaustria, „Social Design“ der Universität für angewandte Kunst in Wien, die Österreichische Bundesarchitektenkammer und viele mehr. Zum Themenbereich „Design for All“ oder „Inclusion“ gibt es noch keine registrierten Partner, obwohl dieses NEB Projekt unter dem EU Fonds „Green infrastructure | Inclusion | Culture“ angesiedelt ist, was auf die besondere Bedeutung einer inklusiven Gestaltung für alle Menschen hinweist.

Weitere Informationen:
https://europa.eu/new-european-bauhaus/index_de

Weiterbildung muss digital sein, das gilt auch für den Lehrgang zum/zur Expert*in für barrierefreies Bauen.

Autor: Peter Spitaler / Büro Team Spitaler

Wir alle haben uns in den letzten Monaten mit neuen Arbeitsmethoden auseinandersetzen müssen. Die Digitalisierung unserer Arbeitswelt hat einen großen Schritt gemacht. Diesem Trend konnten wir uns auch nicht im Lehrgang zum/zur Expert*in für barrierefreies Bauen ganz entziehen.

Im heurigen Jahr wurde daher von meinem Büro ein neues blended-learning-Format für den altbekannten Kurs entwickelt und ab September praktisch in Kooperation mit Austrian Standards plus GmbH umgesetzt.

Was war neu?

Ein großer Teil der Wissensvermittlung fand ausschließlich mittels distance-learning statt, und zwar in zehn kleinen Nachmittagsblöcken mit maximal 4 Einheiten. Das Gewicht lag dabei auf den theoretischen Inhalten. Auch ein Selbststudiumsteil zwischen den einzelnen Onlineblöcken war ein wesentlicher Bestandteil des neuen Konzeptes. Da nicht alles online vermittelt werden konnte, gab es doch noch einen intensiven zweitägigen Block mit Präsenzunterricht, Exkursion und Selbsterfahrungsstraining.

Resümee

Ob das neue Format wirklich funktioniert hat, wird man erst bei der Abschlussprüfung und nach der Auswertung der Feedbackbögen bewerten können. Als Zaungast am Rande kann man jedoch

schon vorab sagen, nicht alle Vortragenden und Trainer hatten sich ganz im digitalen Zeitalter zurechtgefunden. Fehler, wie keinen geeigneten eingetragenen Namen im Bildfenster (Franz, Fritz oder Karl sind halt einfach zu wenig), Webcams die plötzlich nicht funktionierten, schlechter Ton usw. kamen immer wieder vor. Die Ausrede einer schlechten Internetverbindung erklärte nicht immer alles. Auch die Gruppe der Vortragenden die „begleitend lesen“ als Konzept erachtet hatten, war vertreten. Das Angebot von Gratis-Trainingsnachmittagen für Vortragende als Vorbereitung für die Webinare wurde nur sehr eingeschränkt angenommen. Da hätte man sich mehr Zuspruch erwartet.

Ein Blick in die Zukunft

Ob online-learning das Format der Zukunft werden wird, ist noch offen. Dieser niederschwellige Zugang ist im ersten Augenblick betrachtet charmant, birgt aber auch Gefahren in sich. Teilnehmer*- und Trainer*innen sowie Vortragende müssen erst mit den neuen Möglichkeiten



umgehen lernen. Das erfordert viel Zeit, Übung und natürlich auch Weiterbildung. Diejenigen, die jetzt richtig auf den Zug aufgesprungen sind, werden die Vorteile eines interaktiven Webinars zu schätzen wissen. Und zwar sowohl als Unterrichtende als auch als „Schüler*innen“. Die erfahrenen Vortragenden aber, die seit Jahren an ihrer Didaktik nichts geändert haben, werden Auslaufmodelle werden.

Die digitale Konkurrenz ist groß und wächst vor allem gerade heran. Videokonferenzen, wie sie im März 2020 zu Beginn der Pandemie üblich waren, sind nicht ausreichend, um einen interessanten und zeitgemäßen digitalen Unterricht anbieten zu können. Auch Trainer*innen werden sich mit e-Teaching und den damit verbundenen Facetten und Möglichkeiten auseinandersetzen müssen. Leider ist das bei vielen Vortragenden in Bildungseinrichtungen noch immer nicht angekommen. Nur so ist es zu erklären, dass derzeit weltweit so viele Webinare angeboten werden, die inhaltlich das Lernthema nicht ausreichend transportieren können.

Digitalisierung kann eine Chance sein, etwas zu verändern, man muss sich jedoch intensiv damit auseinandersetzen. Nur so ist man für die Zukunft gewappnet.

15 Jahre Bundesbehinderten Gleichstellungsgesetz

Oder: meine mehr oder weniger barrierefreien Erlebnisse im Kultursommer 2021

Autor: Hans Dirnberger

ÖPUK-Studien (Österreichische Privatuniversitäten Konferenz) zeigen, dass während der Corona-Pandemie das gesellschaftliche Verhalten in Richtung Teilhabe und Inklusion gefährdet ist. Mit Ausbruch der Pandemie rückte das Thema Barrierefreiheit gesellschaftlich in den Hintergrund. Jetzt droht vieles, was sich unter dem Begriff Inklusion bereits etabliert hat, wieder verloren zu gehen.

Der Kultursommer 2021 war für mich künstlerischer Genuss und gleichzeitig eine Chance die barrierefreie Zugänglichkeit zu kulturellen Veranstaltungen 15 Jahre nach Inkrafttreten des Bundesbehinderten Gleichstellungsgesetzes (BBGG) zu checken.

Open Air Veranstaltung im Park des Linzer Schlosses

Den Auftakt des Kultursommers bildete ein Tanzabend in der neuen Sommerspielstätte des Linzer Landestheaters im Park des Linzer Schlosses. Der Tanzabend von Mei Hong Lin, mit Musik von Modest Mussorgsky war wirklich spannend. Mei Hong Lin zeichnete das Narrativ des Meisterwerkes in 10 Bildern choreografisch im Tanz nach. Künstlerisch und barriere technisch: Top!



Die nächsten 3 Veranstaltungen fanden im Rahmen der Donaifestwochen Strudengau 2021 statt.

Auftaktveranstaltung Donaifestwochen, Arkadenhof Schloss Greinburg

„In sauberer Montur“ war der musikalische Titel der Eröffnung der Donaifestwochen. So war die Aufmachung der Bläser zu verstehen, die um 1716 der Frankfurter Artillerie zu den Marschtönen Telemanns voranschritten. Mit diesen Klängen zog das L'Orfeo Bläserensemble in den malerischen Innenhof der Greinburg ein. Den Höhepunkt stellte für mich die Festrede zur Eröffnung der Donaifestwochen von Schriftsteller Michael Köhlmeier dar.

Künstlerisch und barriere technisch: Top!

Festkonzert Bach pur, Stiftskirche Waldhausen

Das L'Orfeo Barockorchester unter Leitung von Michi Gaigg spielte Johann Sebastian Bach: Konzert A-Dur für Oboe d'amore, Streicher und Basso continuo, die Orchestersuite Nr. 1 in C-Dur und die Brandenburgischen Konzerte Nr. 2 in F-Dur BWV 1047 und Nr. 5 in D-Dur.

Künstlerisch und barriere technisch: Top!

Blockflötenconsort Element of Prime, Schloss Dornach

Das fünfstimmige Blockflötenconsort Element of Prime nimmt die Sinnlichkeit, Alltäglichkeit und Kunstfertigkeit des Mundes in den Blick: Um eine Auftragskomposition von Helmut Schmidinger ranken sich Stücke aus der Renaissance bis in die Gegenwart.

Künstlerisch: Top. Barriere technisch: kreativ!

Bach pur mit dem L'Orfeo Barockorchester in der Stiftskirche Waldhausen ©Facebook

Obwohl als barrierefrei angekündigt stand ich mit meinem E-Rolli vor einer unüberwindbaren Stufe beim Eingang zum Konzertsaal. Eine Schalttafel und zwei Männer schafften Abhilfe und sicherten meine Überfahrt gegen Wegrutschen.

RIAS Kammerchor Berlin, Alter Dom Linz

Ein Konzert im Rahmen des Linzer Brucknerfestes. Anton Bruckner wird heute vornehmlich als Sinfoniker wahrgenommen, war den meisten seiner Zeitgenoss*innen jedoch vor allem als Organist und Schöpfer bedeutender Sakralmusik bekannt. Der renommierte RIAS Kammerchor Berlin brachte eben diese Facette von Bruckners Schaffen im Alten Dom, seiner langjährigen Wirkungsstätte, zum Klingen.

Barriere technisch ein Flop!

„Eher kommt ein Rollstuhlfahrer in den Himmel als in eine Kirche“

Dr. Franz-Josef Huainigg

Rollstuhlplätze wurden angeboten und ich habe einen Rollstuhlplatz gebucht. Kurz vor Einlass wurde mir mitgeteilt, dass ich keine Chance habe mit meinem E-Rolli zum Konzert in den Dom zu gelangen (!!!) obwohl ich eine gültige Karte in der Hand hielt.

Sehr untypisches Verhalten des auf Barrierefreiheit achtenden Brucknerhaus. Es folgten eine Entschuldigung, Kartenpreisrückerstattung und ein Gutschein für einen Drink beim nächsten Besuch! Ich halte es da mit Dr. Huanigg, der einmal gesagt hat: „Eher kommt ein Rollstuhlfahrer in den Himmel als in eine Kirche“.

100 Jahre Austrian Standards

Standards begleiten unsere Arbeit tagtäglich, und viele design for all-Mitglieder beteiligen sich mit viel Engagement an der Weiterentwicklung von Normen. Grund genug, anlässlich des Jubiläums von Austrian Standards ein wenig mehr über die Geschichte dieser Institution zu erfahren.

Die Normung in Österreich begann 1920

Was vor 100 Jahren mit der ersten Norm zu metrischen Gewinden begann, bietet derzeit Hilfestellung zu den unterschiedlichsten Themenbereichen von der Blockchain bis zur Bratwurst und vom Babyschnuller bis zur Bestattungsdienstleistung. Schwerpunkte in der aktuellen Normungsarbeit gibt es viele: von der Umsetzung der EU-Klimaziele über Auswirkungen der Digitalisierung bis hin zu gesellschaftlichen Entwicklungen wie die „Ageing Society“.

100 Jahre – International vernetzt

Am 23. September 1920 wurde der Österreichische Normenausschuss für Industrie und Gewerbe (Ö.N.I.G) gegründet. In 13 Fachausschüssen wurden Normen in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugbau erarbeitet. Heute sind es 183 Komitees und rund 4.500 Experten und Expertinnen, die pro Jahr rund 2.000

Text: Austrian Standards

Foto: APA-Fotoservice/ Fotograf Krisztian Juhasz

neue internationale Standards entwickeln oder aktualisieren, damit verfügt Österreich über die höchste Expertenrate im europäischen Vergleich. Von Anfang an war für Österreich die internationale Vernetzung in der Standardisierung entscheidend. Das Österreichische Normungsinstitut war Gründungsmitglied relevanter länderübergreifender Institutionen wie ISO und CEN. Durch dieses globale Netzwerk wird mittlerweile sichergestellt, dass österreichische Standpunkte in mehr als 90 Prozent der europäischen und internationalen technischen Komitees eingebracht werden können.

100 Jahre – Sprache der Wirtschaft

Anlässlich des Jubiläums wurde die Ausstellung „100 Jahre Austrian Standards – Zukunft gestalten“ zusammengestellt, die feierlich im Wiener „House of Standards“ in Anwesenheit von Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck eröffnet wurde. Die mit Ars Electronica gestaltete Schau bietet Einblicke in die Welt der Standardisierung und zeigt, warum in unserem täglichen Leben – oft unbemerkt – „eins zum anderen“ passt.

„Standards sind seit 100 Jahren so etwas wie die ‚Sprache der Wirtschaft‘ und sorgen dafür, dass Handelspartner einander verstehen. Sie vereinfachen den Zugang zu internationalen Märkten und legen Anforderungen an Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren fest. Die COVID-19-Krise hat zuletzt gezeigt, welche wichtige Rolle Standards auch bei der Lösung krisenhafter Situationen spielen können“.

Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck anlässlich der Ausstellungseröffnung



100 Jahre Austrian Standards – Zukunft gestalten
House of Standards, Heinestraße 38, 1020 Wien
Die Ausstellung ist kostenlos. Anmeldung erforderlich!
Kontakt: 100jahre@austrian-standards.at
Mehr Infos dazu: www.100jahreaustrianstandards.at

design for all online

Webinare – ein Resümee

Autor: Christian Höfner

Aufgrund der aktuellen Situation hat 2020/21 auch *design for all* Webinare angeboten. Wie sehen das Veronika, Lisa und Peter, die die Webinare durchgeführt haben?

Wurde dieses neue Angebot auch angenommen?

Peter: das Webinar über die EN 17210 wurde sehr gut angenommen, andere Themen leider nicht so sehr.

Lisa: Es war ein Start und muss nun in die Breite gehen.

Veronika: es war ein Anfang, leider hat der Versuchsballon nur sehr zögernd abgehoben.

Es ist ja für einen Vortragenden ein Webinar ein ganz anderes Präsentieren, als in einem Seminar. Waren die Teilnehmer live bei der Sache, oder sind manche während des Vortrages „abgedriftet“?

Hier sind sich Veronika, Lisa und Peter einig: Alle waren voll dabei, mit vielen Fragen und guten abschließenden Diskussionen. Das ist wiederum der Vorteil einer kleinen Gruppe.

Ist ein Webinar ein probater Ersatz für ein Präsenzseminar?

Für Peter, ja. Lisa differenziert: Nein, natürlich kein Ersatz – es ist eine komplett andere Art der Wissensvermittlung. Nicht alles, was online geht, geht in der Präsenz und umgekehrt.

Veronika ergänzt noch: In vielen Fällen ist es ein absolut guter Ersatz, das ist aber stark von der Vortragsgestaltung abhängig. Bei Themen, die gemeinsames Arbeiten erfordern, sind auch bei den Teilnehmer*innen gute Medienkompetenz und technische Ausstattung erforderlich.

Wie sieht euer Resümee aufgrund der heurigen Erfahrungen aus?

Lisa: Da es eher generell ein Überangebot an Webinaren gibt, vor allem auch viele, die sehr gut sind und kostenlos, für mich war klar, dass sich damit nicht so viele Interessierte melden werden. Unsere Webinare sind kostenpflichtig und leider auch viel zu wenig beworben.

Peter: Das Format entspricht dem Zeitgeist und sollte ausgebaut werden. Eine direkte Bewerbung ist jedoch notwendig.

Veronika: Die Ortsunabhängigkeit des Formats ist sehr fein, und ich denke auch, dass unsere Inhalte gut funktionieren. Kritisch ist, dass es unzählige Gratisformate gibt und wir der Bewerbung viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Danke für die Antworten.

Der Online-Stammtisch

Autor: Josef Sögner



Der regelmäßige Informations- und Erfahrungsaustausch bei den persönlichen Treffen wurde durch Corona beendet, und aus der Not wurde der Online-Stammtisch geboren.

Der Zugang sollte möglichst niederschwellig sein – einfach kommen, wenn's passt, ohne Zugangshindernisse. Die Lösung wurde mit *Whereby* gefunden: keine Installation, keine Kennwörter, nur die Webadresse, die direkt in unseren virtuellen Raum führt.

Für die Stammtische wurde die Rolle des Gastgebers initiiert, jedes Monat ein anderes Mitglied als „Ankerperson“, der/die auch ein Thema mitbringt. Entweder ganz formell mit Vortrag, oder eine informelle Anfrage an's Netzwerk, alles ist möglich. Mit dem Sprung auf die digitale Plattform wurde der Vorteil der geographischen Unabhängigkeit sichtbar, endlich haben wir auch Kolleg*innen wieder gesehen, die nicht im Raum Wien zuhause sind. Das Themenangebot war breit und praxisnah, von aktuellen Entwicklungen in der Normung bis hin zu konkreten Aufgabenstellungen aus dem Arbeitsalltag.

Insgesamt eine gute Entwicklung, die wir sicher beibehalten werden.

Kurz notiert

Die nächsten Webinare

Ab 2023 werden wir ausgewählte Webinare in Zusammenarbeit mit *design austria* anbieten:

Orientierung im Gebäude

17. März 2022, 15:00–16:30 Uhr

<https://www.designforall.at/webinare/>

Design.Different Season



8 November 2021 to 28 February 2022

Beginning in November 2021 The Helen Hamlyn Centre for Design (HHCD) will host Design.Different, a season of public online events open to all.

<https://www.rca.ac.uk/news-and-events/events/design-different/>

Universal Design Forum presents:



Aveneo Startup-Challenge

Bis Freitag, den 21.01.2022 können sich Start-Ups, Gründer*innen oder Innovatoren*innen kostenfrei anmelden.

Bei der START UP CHALLENGE werden analoge und digitale Lösungen für die Pflege in unterschiedlichsten Anwendungsszenarien gesucht, wie z.B.: Lebensqualität der Gepflegten, Selbstbestimmtes Wohnen, Entlastung und Integration von pflegenden Angehörigen, Förderung und Wertschätzung der Fachkräfte der Altenhilfe, Fachkräftemangel sowie Prozessteuerung & Management.

<https://www.universal-design.org/start-up-challenge>

Universal Design Competition 2022

Anmeldung bis 26.01.2022

<https://www.universal-design.org/universal-design-competition>

